



Ruinen im Regenwald und zottelige Alpakas

Auf den Spuren der Inka

In Peru bestaunen Besucher die genial ausgetüftelten Heiligtümer der Inka. Nahe des Inka-Zentrums Cusco trifft man auch auf die liebenswertesten Vierbeiner des südamerikanischen Landes: Alpakas.

Bergbewohner. Alpakas werden in Südamerika bereits seit rund 5.000 Jahren als Nutztiere gehalten. Ihre weiche Wolle hält sie in den Anden warm; zudem sind die Tiere sehr genügsam.

Peru ist mit der Kultur der Inka verbunden wie die Sonne mit dem Firmament. Die hochentwickelte Kultur schuf in rund 300 Jahren eine Fülle an komplexen Bauwerken in Südamerika. So auch Cusco. Damals, zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert, war die Stadt das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum der Inka in Peru: Hier lebten rund 200.000 Menschen. Auch mehrere Hundert Jahre später ist Cusco eine prachtvolle Stadt. Wen wundert's: Der Inka-Name „Qusqu“ bedeutet „Nabel der Welt“. Viele genial konzipierte Bauwerke des südamerikanischen Stammes wurden von den spanischen Eroberern zerstört – z. B. der Sonnentempel Korikancha; heute steht auf seinen

Überresten ein Kloster. Aber auch im Kleinen zeigt sich, dass die Inka perfektionistische Baumeister waren: So findet man in der Calle Hatunrumiyoc – der Straße der großen Steine – einen zwölfeckigen Stein, der sich nahtlos an sein Umfeld anpasst. Manche Archäologen vermuten, dass die Ecken die zwölf Monate darstellen. Überhaupt war das weit verzweigte Straßensystem der Inka ebenso ausgetüftelt wie ihre Städte und Tempelanlagen.

Die Kolonialgebäude der Spanier mischen sich in Cusco noch heute mit dem Geist der Inka. Sehenswert ist z. B. die spanische Barockkirche La Compañía de Jesús. Sie entstand 1571 – auf den Überresten des Amarucancha, eines

Andendorf. In den Bergen der östlichen Anden findet man ursprüngliche Orte, die ihren Charme noch nicht eingebüßt haben (oben). Die Zitadelle Macchu Pichu verzeichnet mittlerweile bis zu 2.000 Besucher an einem Tag. Bei Trekking-Touren mit Lama & Co. rund um die weltberühmte Ruinenstadt gucken nicht nur viele Touristen in die Kameras, sondern auch die flauschigen Bergbewohner (unten).

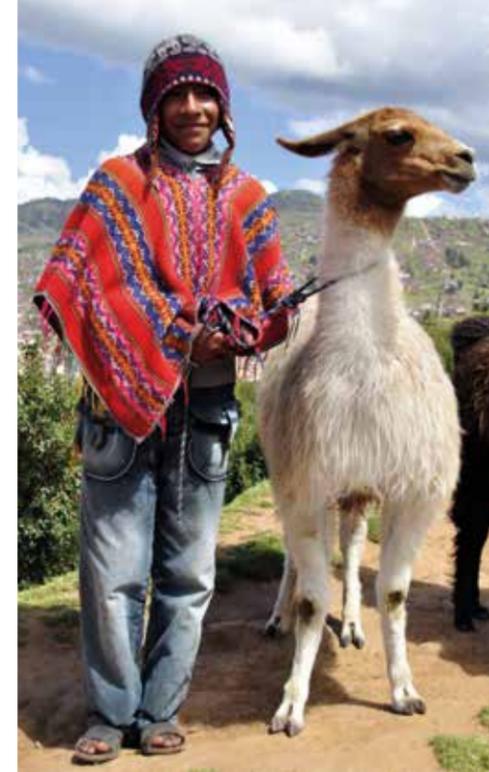
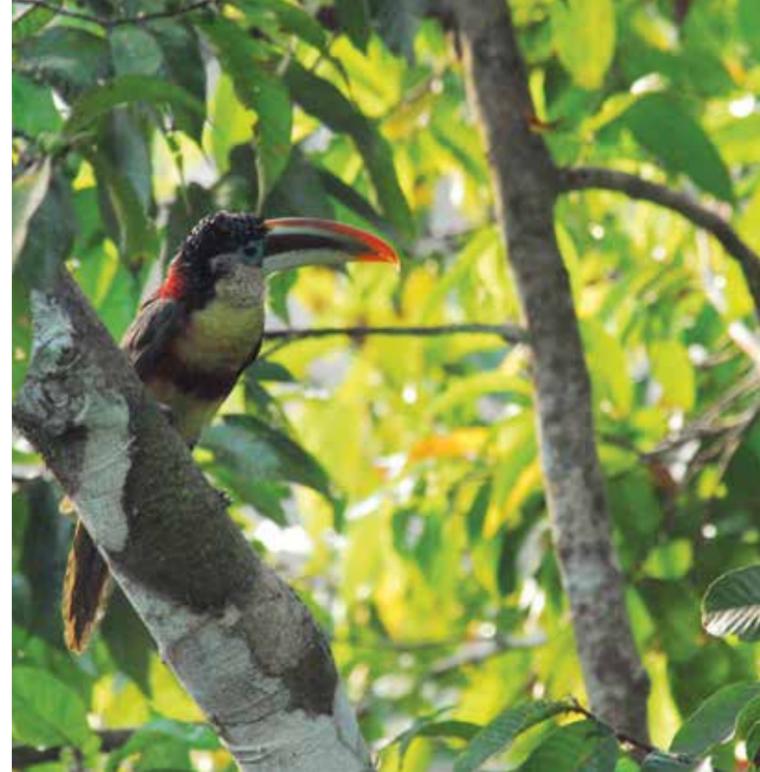
Inka-Palastes. Die Kirche befindet sich außerdem auf dem Herzstück der Stadt, dem Plaza de Armas. Wer den Platz besucht, sieht einen weiteren monumentalen Bau: die Kathedrale von Santo Domingo mit ihrem silbernen Hochaltar und rund 400 Gemälden im Inneren. Sie gehört als Teil Cuscos zum UNESCO-Weltkulturerbe. Cusco liegt idyllisch inmitten der Anden – und die übersprudelnd lebendige Atmosphäre auf 3.400 Metern Höhe ist ansteckend.

Auch rund um das idyllische Urubamba-Tal, das rund 20 Kilometer nördlich von Cusco liegt, finden sich Überreste der Inka-Kultur. Zum Beispiel Ollantaytambo. Die Stadt weist als einzige in Peru noch die Stadtplanung der Inka auf; rundherum findet man viele Terrassenfelder und weitere Ruinen. Fährt man von hier aus weiter nordwestlich, erreicht man die Zitadelle Macchu Pichu. Die Anlage gehört heute zu den sieben neuen Weltwundern und wirkt geheimnisvoll, wenn sie an einem trüben Tag in einem Gehüll ist. Macchu Pichu wurde Mitte des 15. Jahrhunderts von Inkakönig

Pachacútec Yupanqui erbaut. Und erst Anfang des 20. Jahrhunderts von einem Forscher wieder entdeckt. Macchu Pichu bedeutet in der Sprache der Inka „alter Berg“ – und die Aussicht von hier auf die umliegenden östlichen Anden raubt einem tatsächlich den Atem ... Übrigens, die Inka-Sprache Quechua wird heute noch in vielen Gegenden gesprochen.

Bei einer Macchu Pichu-Tour treffen Besucher mit großer Sicherheit auch auf die beliebtesten Tiere in den Anden: Alpakas. Wahrscheinlich sind sie auch deshalb so zahlreich anzutreffen, weil die vierbeinigen Wollknäuel und ihre Verwandten – Lamas, Vicuñas und Guanacos – jeden mit ihrem gutmütigen Charakter einwickeln. Nicht wenige, die in den kühlen Morgenstunden Richtung Machu Picchu aufbrechen, blicken etwas neidisch auf die tierischen Andenbewohner. Ja, Lama müsste man sein. Deren dickes, zotteliges Fell wirkt wie ein warmer Ganzkörperumhang. „Wem es zu kalt ist, der sollte sich einfach Lama-Dung unter die Kleider stopfen“, rät Guillermo Pérez halb amüsiert, halb ernst. Der Venezolaner, der in Wien Hotelfach studierte und seit 2003 als Fremdenführer arbeitet, weiß, wovon er spricht. Denn in der Tat schützen sich insbesondere Andenisten, wie die Bergsteiger in dem südamerikanischen Hochgebirge heißen, mit dem Dung von Alpakas





Roter Felsenhahn. Der Nationalvogel Perus ist in den Anden beheimatet (oben links). Im hiesigen Regenwald leben rund 214 Vogelarten, darunter auch der Tukan (oben rechts). In Chinchero findet man eine Initiative, die sich auf die traditionelle Verarbeitung von Alpaka-Wolle spezialisiert hat (Bilder rechte Seite). Die Peruanischen Anden bergen Trekking-Routen von einmaliger Schönheit. 1,5 Flugstunden nördlich von Cusco entfernt befindet sich die Hauptstadt Perus, Lima. Von hier aus kann man z. B. zu einer Tour rund um die Cordillera Huayhuash-Bergkette aufbrechen. Die Tour mit ihren 6.000er Gipfeln und Blick auf kristallklare Gletscherseen ist anspruchsvoll, aber spektakulär schön (Foto rechte Seite oben).

vor dem Erfrieren. „Allerdings riecht man dann etwas strenger“, flachst Guillermo, während die letzten Kilometer zur berühmten Ruinenstadt der Inka in mehr als 2.400 Meter Höhe in Angriff genommen werden. Tatsächlich gerät die terrassenförmig angelegte Stadt angesichts der tierischen Begleiter fast ein wenig in Vergessenheit. Die kamelartigen Tiere sind für viele nicht weniger faszinierend als die uralten Steine. Kaum einer tritt den Rückweg an, ohne vorher ein Selfie mit den süßen, flauschigen, sozialen und sanften Tieren geschossen zu haben. Millionenfach grinsen nun Alpakas, Lamas, Vicuñas und Guanacos auf Fotos in sozialen Netzwerken mit Peru-Reisenden um die Wette.

„Die Tiere sind positiv-neugierig und gehen auf Fremde wie auf Bekannte zu. Gleichzeitig sind sie als Distanztiere immer bemüht, einen natürlichen Abstand zu wahren“, sagt Guillermo. Er erzählt, dass die in den peruanischen Hochebenen beheimateten Wollknäuel gerne und freiwillig Kontakt mit den Menschen aufnehmen. Ergänzend fügt er hinzu: „Das Schöne ist, die Tiere bedrängen nie jemanden, sondern lassen einem die notwendige Zeit, sich mit ihnen anzufreunden.“ Sie zeigen einem auch, was sie nicht mögen.“

Dank ihres dicken Fells sind sie besonders widerstandsfähig, trotzen Wind und Wetter. Selbst eisige Kälte macht ihnen scheinbar wenig aus. Während wild lebende Alpakas vorwiegend in den Hochebenen der Anden anzutreffen sind, werden sie in Peru aber auch auf Grasweiden und Steppen in tieferen Regionen gezüchtet. Ein ausgewachsenes Alpaka wird nur zwischen

80 und 100 Zentimeter groß – und ist damit um einiges kleiner als das bis zu zwei Meter große Lama, mit dem es oft verwechselt wird. „Anders als Lamas werden Alpakas außerdem nicht als Lasttiere verwendet, sondern hauptsächlich zur Wollgewinnung“, ergänzt Guillermo. Die Wolle der Alpakas sei besonders geschmeidig und warm. Daher eignet sie sich auch perfekt für die Herstellung von dicken Pullovern und Ponchos. Kaum verwunderlich, dass sich überall in Peru Alpakazüchter und Initiativen finden, die sich auf die Verarbeitung der Wolle spezialisiert haben.

„Gespuckt wird zielgenau, aber nur untereinander“

Eine Initiative befindet sich beispielsweise in Chinchero. Die kleine Stadt im malerischen Urubamba-Tal liegt circa 30 Kilometer von Cusco, dem Startpunkt für die meisten Machu Picchu-Touren, entfernt. Bei der Initiative arbeiten fast 50 Frauen jeden Alters und verarbeiten auf traditionelle Weise die Wolle von Schafen und Alpakas. Hergestellt werden vornehmlich Kleidungsstücke, aber auch farbenfrohe Tischläufer oder Rucksäcke. Die fair gehandelte Ware wird nicht nur auf dem wöchentlichen Indiomarkt in Chinchero, sondern weltweit verkauft. Die Wolle stammt aus biologischer Tierhaltung von Alpakazüchtern und wird weder chemisch bearbeitet noch gefärbt, denn Alpakawolle gibt es in über 20 natürlichen Farbtönen. Ein Bezugsort für die verarbeitete Wolle und außerdem ein weiteres

beliebtes Reiseziel sind die kleinen Dorfgemeinschaften der Gemeinde Tinki, die auf über 4.000 Metern Höhe in den peruanischen Anden liegen. Angeboten werden dort auch entspannende Spaziergänge mit den Alpakas. „Gespuckt wird von Lama & Co. zwar überaus zielgenau, aber nur untereinander, um die Rangordnung herzustellen und zu behaupten“, räumt Guillermo mit einem weit verbreiteten Vorurteil gegenüber den friedliebenden Tieren auf. „Dank ihres gemütlichen Gehtempo werden die Alpakas und ihre Verwandten zu tierischen Anti-Stress-Therapeuten“, weiß Guillermo. Und so kommt es, dass die Tiere längst in allen Teilen der Welt zu therapeutischen Zwecken eingesetzt werden.

Erwiesen ist zudem, dass der Umgang mit den kamelartigen Tieren bei Menschen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen dazu beiträgt, die Motorik, Muskelkraft und Beweglichkeit, die Körperkoordination und das Körperbewusstsein zu fördern. Von „lahmen Lamas“ zu sprechen, wäre also alles andere als treffend. Und so wird Alpaka- und Lama-Trekking mittlerweile vielerorts angeboten – so etwa in der Ruhrpott-Metropole Gelsenkirchen (www.prachtlamas.de). Oder in Fieberbrunn am Pillersee in Österreich (www.abenteuer-lama.at). Eines aber ist klar: Am authentischsten lässt sich die Begegnung mit den Alpakas ganz sicher in Peru genießen.

Karsten-Thilo Raab



TIPPS RUND UM CUSCO

KLIMA UND BESTE REISEZEIT

Cusco und das Urubamba-Tal liegen in den Anden auf über 3.300 Höhenmetern; die Region ist von Mai bis Anfang Oktober am trockensten, die wenigsten Niederschläge fallen von Juli bis Ende September. Dennoch kann es auch im Sommer regnerisch und kühl werden.

SPRACHE

Die offizielle Sprache ist Spanisch; daneben gibt es eine Vielzahl indigener Sprachen und Dialekte.

GELD

Peruanischer Sol (PEN). 1 Euro = ca. 3,9 PEN.



ESSEN UND TRINKEN

Das „Sushi der Anden“, Ceviche, ist das Nationalgericht Perus: Rohes Fisch, säuerlich eingelegt. Beliebte – und ursprünglich ein Arme-Leute-Essen – ist auch Lomo Saltado, geschneitztes Rindfleisch in einer deftigen Sauce, mit Zwiebeln und Tomaten. Eine typische Beilage seit der Zeit der Inka ist Quinoa – das proteinhaltige Getreide ist gesund und wird als „Inkareis“ bezeichnet. Das Nationalgetränk ist Pisco Sour, bestehend aus dem Traubenschnaps Pisco (benannt nach der Peruanischen Stadt Pisco), Limette, Eiweiß und Zuckersirup.

DO'S:

Das Inka-Zentrum Cusco ist der ideale Ausgangspunkt für Touren zu den umliegenden Sehenswürdigkeiten. Das Kunsthandwerkerviertel Templo de San Blas in Cusco heißt auch „Hueco de sal“ (Höhle des Salzes). Die steilen Gässchen beherbergen viele Ateliers; sehenswert ist auch der Mercado San Pedro nahe des berühmtesten Platzes der Stadt – der Plaza de Armas. Hier herrscht schon morgens lebhaftes Markttrreiben an den Ständen mit Textilien, Obst, Gemüse und lokalen Snacks. Eine schöne Abwechslung bietet ein Salsakurs: In Peru ist Salsa beliebt und

mehrere Lokale in der Altstadt von Cusco bieten Einsteigerkurse an. Eine Trekking-Tour durch den Bergregenwald in dieser Gegend offenbart die Schönheit der Flora und Fauna (am besten mit einem guten Guide).

DONT'S

Auf den prächtigen Märkten ist es auf jeden Fall angebracht, zu feilschen und nicht den ersten Preis zu bezahlen; dies erfordert jedoch etwas Fingerspitzengefühl. Für die Gesundheit: Als Tourist sollte man in Peru kein Leitungswasser trinken.

INSIDER-TIPP

Rund 20 km nördlich von Cusco entfernt befindet sich das Heilige Tal der Inkas, das Urubamba-Tal. Von Cusco aus kann man es mit dem Bus erreichen; hier findet man wunderschöne Wanderrouen. Das kleine Dorf Maras ist absolut sehenswert, denn hier befinden sich spektakuläre Salztterrassen aus der Inka-Zeit, die sich aus Hunderten von flachen Becken zu einem Gesamtkunstwerk zusammenfügen. Auch die Terrassen von Moray sind sehenswert; sie wurden vermutlich als Agrar-Übungsplatz angelegt, denn die Inka hatten ein hervorragendes Landwirtschafts-System. Wer mit dem



Zug von Cusco aus ins Urubamba Tal fährt, sieht viel von der Umgebung: Es geht u.a. hoch ins Dorf Poroy auf 3.486 Metern Höhe.

MITBRINGSSEL

Handgefertigte Ponchos, Pullover und Decken aus Alpaka-Wolle; indigene Kunst; Quinoa; Pisco; rosafarbenes Salz von den Salztterrassen aus Maras.

FLUGVERBINDUNGEN

Mit Lufthansa fliegt man z.B. ab Frankfurt mit einem Zwischenstopp in Bogotá nach Cusco. Von Berlin TXL aus erreicht man Cusco z.B. mit Iberia mit zwei Zwischenstopps in Madrid und Lima.

INFO

www.peru.travel/de

NACHHALTIG LOGIEREN NAHE DES MACCHU PICHU

Das nachhaltig geführte Inkaterra Machhu Picchu Pueblo Hotel (Bilder rechts) liegt inmitten des Bergregenwaldes in den Anden auf 2.020 Metern Höhe nahe des Urubamba-River. Das absolut stimmungsvolle Resort besitzt 83 Zimmer und Suiten – und ein Café mit Wow-Aussicht (ganz oben). Wer Naturmaterialien und Möbel im Kolonialstil schätzt, wird dieses Resort mit seiner authentischen Dekoration lieben. In den meisten Zimmern befinden sich ein Kamin und handgefertigte Alpaka-Decken.

TOUR ZUM NATIONALVOGEL PERUS

Rund um das Hotel erstrecken sich rund fünf Hektar mit tropischem Grün: Hier kann man die Natur entdecken – z.B. bei einer ornithologischen Tour. In dieser Gegend leben rund 214 Vogelarten, darunter der Nationalvogel Perus, der rote Felsenhahn. Auch eine Orchideentour oder eine Mystic Tour in der Dämmerung beschert Einblicke in die Flora und Fauna Perus. Tee-Liebhaber lernen, wie in der Plantage des Hotels die organisch angebauten Teeblätter geerntet und getrocknet werden. Auf einer nachhaltigen Farm in der Nähe wachsen viele der Zutaten, die im Restaurant verarbeitet werden; eine eigene Bienenzucht sorgt für den Frühstückshonig.

SCHWITZEN IN DER ANDEN-SAUNA

Das Restaurant ist im Stil eines Glashauses mit riesigen Panoramafenstern erbaut – und bietet einen tollen Blick auf den Vilcanota River – ein Teilstück des Urubamba-Flusses. Ein Extra ist das UNU Spa: Klassische Wellness-Treatments werden hier mit überlieferten Treatments aus den Anden gemixt. In der runden Anden-Außen-Sauna werden Gäste z.B. mit organischen Teeblättern eingewickelt und atmen heilsame Eukalyptus-Dämpfe ein; die Sauna wird mit heißen Flußsteinen geheizt. Und der in Stein gehauene Natur-Pool wirkt am Abend mit Kerzenbeleuchtung hochromantisch. Die Inkaterra Asociación betreibt mehrere Hotels in Peru; dieses Jahr gewann sie in der Kategorie „Verantwortung im Tourismus“ den ersten Platz beim Deutschen Reisepreis von GEO SAISON. Die „Goldene Palme“ wird jährlich in unterschiedlichen Kategorien vergeben. Seit dem Jahr 1975 kümmert sich Inkaterra um Nachhaltigkeit: z.B. bei der Wiederaufforstung, beim Recycling oder beim Schutz der seltenen Anden-Bären.
Info: www.inkaterra.com.

